

# Blick in die Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 21

PDF erstellt am: **03.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bruno Knobel

## Über-dach-ter Humor

Jüngst gab der Pressechef einer achtköpfigen Initiativgruppe bekannt, sie beabsichtige, dem Humor ein ganzes Haus zu widmen. Der Humor habe in der Schweiz etwas an Boden verloren. Geplant seien in einem Humorausgang die verschiedensten Abteilungen zum Lachen. Schweizer und ausländischen Humoristen werde ein Platz eingeräumt. Und vieldeutig hiess es, der Schweizer Humor müsse endlich überdacht werden.

Was die Überdachung anbetrifft: als Standort steht das dachgewaltige Alte Spital (nomen est omen) in Solothurn im Gespräch. Und dass der Schweizer Humor auch im andern Sinn überdacht werde, das scheint mir richtig gedacht. Es gibt ja gerade im Zusammenhang mit dem Humor nicht geringe Verwirrungen, und es wäre da wohl einiges zu überdenken.

Da wird etwa der Witz (der im Intellekt gründet) in den gleichen Topf geworfen wie der Humor (der entschieden eine Sache des Herzens ist), obwohl einer Humor haben kann, auch wenn er nicht witzig ist, aber andererseits Witz nur goutiert, wer Humor hat. Wobei viele kühn auch noch einen (kolportierten) Witz (ken-

neder dää?) mit jenem Witz, der aus geistiger Schlagfertigkeit entspringt, zusammen dem Humor subsummieren, so dass dann folgerichtig aus dem, der (dank einem guten Gedächtnis und/oder einem Witz-Notizbüchlein) gut Witze erzählen kann, flugs ein «Humorist» wird, auch wenn er selber über keine Spur von Humor verfügt. Die «Witzkanone» – insbesondere in ihrer erfolgreichsten Ausfertigung: als Conférencier – mag alle Arten von Publikum zu «Lachstürmen» hinreissen, Legionen von «Bauchfellen strapazieren» und veranlassen, dass gekreischt und gewiehert, auf die Schenkel (sogar des Sitznachbars) geschlagen wird – das will allerdings nicht heissen, da geschehe etwa deshalb Humor, weil ja schon Lachen bekanntlich und erwiesenermassen Humor bedeute gemäss dem vielzitierten «Humor ist, wenn man trotzdem lacht!» In dieser Feststellung ist nämlich richtigerweise das *trotzdem* zu betonen, während das Lachen nebensächlich

ist, denn Humor ist nicht identisch mit Lachen, sondern eine Lebenshaltung, die Überlegenheit, Toleranz, Grossmut, Kenntnis der eigenen Schwächen, Einsicht in unsere Nichtigkeit einschliesst – und zwar *trotzdem*, nämlich obwohl der Mensch ja eigentlich «nichts zu lachen hat», d. h. keinen Grund für solche Gelassenheit. Was man gemeinhin ironisch meint, nämlich dass nichts so ernst sei wie der Humor, hat schon seine Richtigkeit!

Wer solchen Humor wirklich hat (und sich gerade deshalb nicht gern als Humorist bezeichnen lässt, sondern bestenfalls als «humorvoll»), den erkennt man nicht am Lachen oder Lachenmachen, schon gar nicht an «Lachsälven», sondern höchstens an Schalkfältchen in den Augenwinkeln oder auch nur daran, dass er zuhören kann – als Ausdruck *innerer* Heiterkeit und Geduld. Humor ist also bereits Weisheit, und insofern ist es zweifellos richtig, dass die

Schweiz für den Humor ein tieferer Boden sei. Nur: Dasselbe lässt sich füglich von jedem beliebigen andern Land auch sagen; Humormangel ist keine typisch helvetische Erscheinung. Aber ich plädiere dafür, das, was man hierzulande so oft – und zu oft zu Unrecht – als Humor bezeichnet, ganz bescheiden Heiterkeit zu nennen. Einfach «Heiterkeit».

Darin schneidet die Schweiz im internationalen Vergleich und nimmt alles nur in allem nicht unbedingt gut ab. Tierischer Ernst gilt zu oft als Beweis für Respektabilität und Solidität. Wer hierzulande heiter ist und also gelöst, gelockert, der gilt noch bald als loses Maul und lockerer Vogel. Wer heiter ist und also offenbar das Leben nicht schwerer nimmt als nötig, sondern leicht, dem wird gern gleich Leichtsinnes nachgesagt. Heiterkeit gilt in unseren Ländern dem sprichwörtlichen «Ernst des Lebens» als unangemessen.

Und das müsste vielleicht wieder einmal überdacht werden, gleichgültig, ob nun der Schweizer «Humor» ein Dach bekommt oder nicht. Der Überdachung wünscht auch der Nebelspalter gutes Gelingen!

So weit sind wir heute: Ein kleiner Junge hält sich eine Seemuschel ans Ohr und sagt: «Ich kann die Autobahn hören!»

### Ungleichungen

Wie die drei Jahre früher beginnende AHV-Bezugsberechtigung zeigt, für die sie sich wehren, können die Frauen unter «gleichen Rechten» durchaus das eine oder andere Vorrecht verstehen ...

Boris

Unter Freundinnen: «Ich weiss, dass Fritz mir treu ist. Ich muss den Sicherheitsgurt in seinem Auto nie neu einstellen!»

### Gleichungen

Die Ausgaben der Schweizer für Kleider betragen 1981 durchschnittlich pro Frau 922 Franken, pro Mann 529 Franken und pro Kind 378 Franken.

Boris

ADALBERT EDELBART'S GEDANKENSPRÜNGE



VON RAPALLO

